



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Ständiger Frühjahrsputz

Lieber Leser,

endlich ist der Winter vorbei. Die Tage werden länger und die Temperaturen angenehmer. Es ist Zeit, die staubige Heizungsluft aus meiner Wohnung zu vertreiben. Auch wenn ich nicht viel mit Putzen am Hut habe, muss nun zum Feudel bzw. Scheuertuch gegriffen werden. Ein gründlicher Hausputz hilft gegen den Wintermief. Frühlingsduft nimmt meine Wohnung in Besitz.

Abgesehen von meiner Wohnung sammelt sich auch in meinem Leben das eine oder andere unnütze Zeug an. Folglich muss ich in meinem Leben ebenfalls von Zeit zu Zeit putzen, damit Gottes Geist meinen frischen Frühlingsduft genießen kann. Manches raubt mir die Zeit und bereichert mein Leben letztendlich nicht wirklich. Stattdessen möchte ich das tun, worüber Gott sich freut und nicht einfach bequem in der warmen, aber staubigen Heizungsluft sitzen.

Auf meinen Herrn möchte ich mich konzentrieren. Was möchte er von mir?

Wie kann ich ihm mein Leben widmen? Er hat mir Orientierung in seinem Wort geschenkt, damit ich mein Leben aufräumen kann, so dass es ihm gefällt.

„Er aber sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mat. 22, 37-39).

Ich möchte Gott lieben mit meinem ganzen Herzen, meiner ganzen Seele und mit meinem ganzen Verstand, aber andererseits steht dem meine typisch menschliche Selbstverliebtheit gegenüber. Leider nehmen wir Menschen uns oft so wichtig. Vieles dreht sich um mich, obwohl doch Jesus Christus der Mittelpunkt in meinem Leben sein möchte. Er hat vorgelebt, was es heißt, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen und stattdessen dem Nächsten zu dienen.

“Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden“ (Mt. 23, 10-12).

Natürlich muss ich mich trotzdem mit mir beschäftigen. Wo stehe ich gerade und wo will ich eigentlich hin? Was mir nicht hilft, meine Ziele zu verfolgen, lenkt mich nur vom richtigen Kurs ab. Also weg damit! Wie beim Frühjahrsputz müssen auch in meinem Leben einige Dinge aussortiert und weggeworfen werden.

“Wie ihr seht geht es mir nicht darum Menschen zu gefallen! Nein, ich versuche, Gott zu gefallen. Wollte ich noch Menschen gefallen, wäre ich kein Diener von Christus“ (Gal. 1, 10).

Doch leider ist dort auch der ständige Einfluss meiner Umwelt. Vieles strömt auf mich ein. Gerne würde ich es meinen Mitmenschen recht machen. Glückliche und zufriedene Mitmenschen sind doch nichts Schlechtes. Auch finde ich es schön, wenn ich ihnen gefalle. Braucht nicht jeder Mensch Bestätigung von seinen Mitmenschen?

Sicherlich soll ich, soweit es möglich ist, dazu beitragen, dass meine Mitmenschen glücklich sind. Immerhin soll ich meinen Nächsten lieben wie mich selbst. Das heißt allerdings nicht, dass ich alles daran setze, es ihm recht zu

machen. Wir müssen uns entscheiden, wessen Bestätigung wir haben möchten. Gott warnt uns im 1. Joh. 2,15: *“Hört auf, diese Welt und das, was sie euch anbietet, zu lieben! Denn wer die Welt liebt, zeigt, dass die Liebe des Vaters nicht in ihm ist.“*

Doch wer nicht für die Welt ist, der ist gegen sie. Es gibt ständigen Gegenwind für mich als Christen in dieser Welt. Satan pustet so stark er kann. Ständige Forderungen nach Akzeptanz für menschliche Verirrungen werden ergänzt durch fehlende Toleranz meinem Glauben gegenüber. Spott und Hohn über die verstaubten Christen hallen durch das Land.

“Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“
(1.Joh. 3,2-3).

Letztendlich zählt nur, ob mein Leben für Gott einen angenehmen Frühlingsduft darstellt. Daher muss ich immer wieder gründlich in meinem Leben aufräumen und das entsorgen, was hinderlich ist.

Gutes Gelingen bei ihrem persönlichen Frühjahrsputz!
- M.-K. S.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Ständiger Frühjahrsputz	1
Anbetung	3
Die Wege des Herrn sind richtig	7
Vergangenheitsbewältigung	11

ANBETUNG

Das wohl bekannteste deutsche Kirchengebäude unserer Tage ist die Frauenkirche in Dresden. Viel Geld wurde für den Wiederaufbau gespendet. Menschen aus aller Welt kommen zur Besichtigung. Es ist ein moderner Wallfahrtsort. Auch für die darin stattfindenden Konzerte ist die Frauenkirche bereits bekannt geworden.

Was Baumeister im 18. Jahrhundert und noch viel früher an architektonischen Glanzleistungen vollbracht haben, ist sehr beeindruckend. Auch wenn ich Kantaten oder Orgelwerke von Bach höre, bin ich davon ganz ergriffen. Wenn wir die Baumeister und Komponisten fragen könnten: Warum habt ihr das gebaut oder komponiert?, würden sie antworten: *Zur Ehre Gottes!* Diese Antwort würde uns auch gegeben, wenn wir fragen, warum manche Christen sich in der Versammlung die Füße waschen, andere strenge Speisevorschriften beachten, Feiertage halten, ehelos bleiben oder ein Posaunenchor bläst: Alles geschieht zur Ehre und Anbetung Gottes! Von Menschen wie den "Säulenheiligen", die viele Jahre auf einer Säule gelebt haben, wollen wir erst gar nicht sprechen. Jesus sagte sogar: *"Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit"* (Joh. 16,2).

Der Phantasie, was Menschen alles zur Ehre Gottes tun, sind offensichtlich keine Grenzen gesetzt. Heute herrscht auch die allgemeine Ansicht vor, wenn es *ehrllich* gemeint ist, spricht nichts dagegen, wenn jeder auf seine Weise Gott ehrt und dient. Billy Graham schrieb einmal: Nicht w a s man für

Gott tut sei entscheidend, sondern allein, w i e man es tut.

Unantastbare Heiligkeit Gottes

Zu solch edlen Absichten passt der schrille Ton dieses Gotteswortes überhaupt nicht: *"Vergänglich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind"* (Mat. 15,9).

Diese Einsicht kam für die Söhne Aarons zu spät. Als sie ein Räucheropfer darbringen wollten und dazu "fremdes Feuer" benutzten, hat Gott sie durch eine Feuerflamme mit dem Tode bestraft. Mose hatte begriffen, warum Gott dieses harte Urteil fällte: *"Das ist's, was der HERR gesagt hat: Ich erzeige mich heilig an denen, die mir nahe sind, und vor allem Volk erweise ich mich herrlich"* (3. Mose 10,1-3).

Es geht hier eigentlich auch nicht um das Feuer, sondern um Gott, um seine Heiligkeit und Verehrung. Er ist unantastbar. Das kennzeichnet auch das Wort Gottes. Wir Menschen können nicht nach Gutdünken vor IHM erscheinen. Etwas anderes zu tun, als er uns gesagt hat, ist Verachtung Gottes. Damit tritt man den Namen Gottes in den Dreck und beraubt ihm seiner Ehre.

Im Alten Testament hat Gott wiederholt geklagt: Ich mag eure Opfer und Feiertage nicht. Sie sind mir ein Gräuel (z.B. Amos 5,21-23). Warum hatte Gott daran keinen Gefallen? *"Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir"* (Mat. 15,8). Gott anzubeten heißt, sein Wesen, seine Heilig-

keit und sein Handeln anzuerkennen und deshalb mit Lob und Dank zu würdigen. Es bedeutet, sich Gottes absoluter Herrschaft zu beugen und von Herzen gerne tun, was IHM gefällt.

Von Herzen kommende Ergebenheit

Diese Anbetung erwartete Gott zu aller Zeit von uns Menschen: *"Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst"* (Luk. 10,27).

Ein eindrucksvolles Beispiel für wahre Anbetung ist Abraham bei der Opferung Isaaks. Paulus kommentiert es mit den Worten: *"Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun"* (Röm. 4,18-22).

Immer wieder werden wir zur Anbetung Gottes aufgerufen, z.B. 1. Chronik 16,29 oder Psalm 95,6. Wenn wir in den Himmel hineinblicken, wie wir es im Buch der Offenbarung tun können, sehen wir, wie die Anbetung Gottes ganz im Vordergrund steht (Offbg. 14,7). *"Eine Stimme ging aus von dem Thron: Lobt unsern Gott, alle seine Knechte und die ihn fürchten, Klein und Groß!"* (Offbg. 19,5)

Die Anbetung Gottes ist ein zentrales Anliegen der Gemeinde des Christus, denn dazu hat der Herr sie sich erkaufte: *"zum Lob seiner Herrlichkeit!"* Gott hat uns nicht errettet, weil wir es wert wären, sondern um seinem Namen Ehre zu machen und sein Wesen herauszustellen. Drei Mal betont Paulus diese Wahrheit im Epheserbrief (Eph. 1,5-14). Gott zeigt mit

seinem Handeln zu unserem Heil: So bin ich!

Betrachten wir den alttestamentlichen Gottesdienst in der Stiftshütte oder später im Tempel, sind wir beeindruckt von der Pracht und Herrlichkeit. Alle fünf Sinne wurden angesprochen. Das Beste war gerade gut genug. Mose hatte alles so geordnet und ausgeführt, wie es ihm Gott auf dem Berg Sinai gezeigt hatte (Heb. 8,5). Drei Mal jährlich mussten alle männlichen Israeliten zur Anbetung Gottes und zum Opfern nach Jerusalem pilgern.

Nützlichkeitsdenken

Es ist immer schlimm, wenn der Wille Gottes von der Politik bevormundet wird. So war es auch in der Geschichte Israels. Nach dem Tod von Salomo kam es zur Teilung des Reiches. Im Norden spalteten sich zehn Stämme ab und nannten sich "Israel", während der Tempel in Jerusalem stand, also in Juda. So nannte sich das andere Königreich.

Unversehens war aus der Anbetung Gottes ein Politikum geworden. Sollte man zu den Feinden pilgern? Deshalb wurden in "Israel" eigene Anbetungsstätten gebaut. Wenn Gott König der ganzen Welt ist, ist er schließlich überall. Warum sollte man den vielen Menschen die Strapaze zumuten nach Jerusalem zu reisen, wenn es auch einfacher geht?

An alles das mag die samaritanische Frau gedacht haben, als Jesus sie am Jakobsbrunnen angesprochen hatte. Sie fragte den Herrn: *"Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll"* (Joh. 4,20). Die Antwort Jesu überrascht, denn er sagte nicht:

"Ihr sündigt wegen eurer eigenwilligen Anbetung", sondern er kündigt eine ganz neue Zeit bei der Anbetung Gottes an: *"Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ... Aber es kommt die Zeit und i s t s c h o n j e t z t , in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben"* (V. 21, 23).

"Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden" (Joh. 1:17). Was im Alten Testament zur Anbetung Gottes getan wurde, war nicht das Eigentliche, was Gott will. Es war nur Abbild, Modell, ein Schattenbild, während das eigentliche Wesen, die wirkliche Anbetung Gottes in Christus zu finden ist. Wir dienen Gott nicht länger im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes, erklärt Paulus in 2. Kor. 3,6; die wahrhaftige Anbetung Gottes, die Jesus verkündet hat.

Wenn wir das Wort "müssen" hören, denken wir sofort an *Zwang*, der sich mit Glaubensdingen nicht vereinbaren lässt. Doch Jesus sagt das genau von der rechten Anbetung Gottes: *"Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die m ü s s e n ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten"* (Joh. 4:24). Es liegt deshalb nicht in unserem Ermessen, wie wir Gott anbeten wollen. Wir dürfen nicht von uns auf Gott schließen. Vielmehr ist mit Paulus zu fragen: *"Herr, was willst DU?"* Diese Gesinnung ist Ausdruck der Ehrfurcht, Ergebenheit und Liebe.

Das Verhältnis zu Gott wird von zwei Elementen geprägt: *"Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr*

Herz ist fern von mir; v e r - g e b l i c h dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind" (Mat. 15,8-9). Die beiden Elemente bei der Anbetung Gottes sind:

- ✘ Von Herzen kommende Aufrichtigkeit und Tiefe der Hingabe, und
- ✘ die Wahrheit, also Anbetung nach dem ausdrücklichen Willen Gottes.

Diese beiden Elemente verhalten sich zueinander wie Weg und Ziel. Wenn wir genau hinschauen, finden wir diese beiden Elemente auch bei der Anbetung Gottes: Anbetung im Geist und Anbetung in der Wahrheit. Auch Anbetung Gottes ist eine Sache unseres Herzens: *"Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde!"* (Röm. 14,23) Trotz guter Absichten kann man bei der Anbetung Gottes sündigen! Das geschieht dann, wenn man zwar das von Gott Gewollte tut, jedoch ohne wahre innere Anteilnahme. Eine vergebliche Anbetung Gottes ist es jedoch auch, wenn sie eigenmächtig, eigenwillig, also nicht nach der im Wort niedergelegten Wahrheit geschieht. Petrus sagt: *"Auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus"* (1.Pet. 2,5).

Wenn wir nach der Anbetung der Gemeinde im Neuen Bund fragen, fällt auf, wie mit dem Begriff *Gottesdienst* das gesamte Leben eines Nachfolgers Jesu bezeichnet wird (Röm. 12,1-2; Kol. 3,23). Das muss das Bewusstsein eines Jüngers von Christus sein, ganz gleich, was getan wird. Doch dann erkennen wir natürlich auch, wie die Gemeinden

eigens zum Zweck der Anbetung und Verherrlichung Gottes zusammenkommen. Das wird von der Gemeinde in Jerusalem bezeugt: *"Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet"* (Apg. 2,42).

Das *Brotbrechen* oder Mahl des Herrn zum Gedächtnis an den Kreuzestod von Christus ist der eigentliche Grund der Zusammenkunft, wie wir es von der Gemeinde in Troas lernen (Apg. 20,7). Die Lehre der Apostel wurde verkündigt und es wurde gebetet und gesungen. Nicht der Wohlklang war dabei entscheidend, denn es war Lobpreis Gottes, Ermahnung, Belehrung und Danksagung zugleich (Eph. 5,19-20; Kol. 3,16-17; Heb. 13,15).

"Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen"

(Kolosser 3,16)

Obwohl im Alten Testament bei der Anbetung Gottes auch Musikinstrumente benutzt wurden, geschah die Anbetung in der Urgemeinde ohne Musikinstrumente. Das ist eine historische Tatsache. Nicht, dass sich die Urgemeinde keine Musikinstrumente leisten konnte. Es ist vielmehr die Konsequenz aus der geistigen, verinnerlichten Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit des neuen Bundes.

In diesem Zusammenhang möchte ich einmal daran erinnern, dass z. B.

nach der Reformation für mehr als 100 Jahre sämtliche Musikinstrumente aus den Kirchen verbannt worden waren. Luther sagte kurz und bündig: *"Die Orgel in der Anbetung Gottes ist ein Kennzeichen des Baals."*

Was hat die Gemeinschaft der Jünger Jesu mit der Anbetung Gottes zu tun? *"Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob"* (Röm. 15,5-7).

Gemeinsam in einem Raum zu sitzen bedeutet noch lange nicht, einmütig, mit einem Herzen, einer Seele und einem Mund Gott anzubeten. Heute hat in vielen christlichen Gemeinden der Zeitgeist Einzug gehalten; Anpassung an alles, was beliebt. Zurück zu Gottes Wort, kann ich da nur sagen. Vielfach steht eine *"Konsum- und Wohlfühlmentalität"* im Vordergrund der *"Gottesdienste"*. Das wird z.B. allein schon durch solche Bezeichnungen wie *"Besucherfreundliche Gottesdienste"* zum Ausdruck gebracht. Natürlich findet das Gefallen bei den Zuhörern. Findet auch Gott daran Gefallen? Denn zu seinem Wohlgefallen kommt die Gemeinden des Christus zusammen: *Gott sei Ehre in der Gemeinde zu aller Zeit*, schreibt Paulus an die Epheser (Eph. 3,20).

"Habt Ehrfurcht vor meinem Heiligtum. Ich bin der HERR", sagte Gott u. a. den Israeliten, als er ihnen Segen und Fluch vorlegte (3.Mose 26,2). Bei uns darf es nicht anders sein, sonst ist es eine Herausforderung Gottes und wird ein vergeblicher Gottesdienst sein. - K.K.

DIE WEGE DES HERRN SIND RICHTIG!

Der Prophet Hosea formulierte im Auftrag des Herrn folgende Wahrheit: *"Die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darauf."*

Sicher hat jeder von uns sich schon Gedanken über sein Leben gemacht und dabei auch bestimmte Wünsche, Hoffnungen oder Ziele gehabt. Möglicherweise war mancher schon mehr oder weniger enttäuscht, weil etwas oder einiges nicht oder noch nicht so eintrat, wie er es sich wünschte oder erhoffte. Vielleicht hat der eine oder andere von uns den Wunsch nach einem guten christlichen Ehepartner und seine Hoffnung hat sich nicht oder noch nicht erfüllt. Vielleicht gibt es aber auch Eheleute, die sich ihren Partner etwas anders wünschten als er ist. Unerfüllter Kinderwunsch, Arbeitslosigkeit, Unzufriedenheit mit der Arbeit oder deren Entlohnung oder sogar Frustration über keinen oder nur geringen Zuwachs in der Gemeinde oder gar Abgänge mögen vielleicht andere Gründe der Enttäuschung für den einen oder anderen sein.

Wir müssen aber auch wissen, dass Gott von uns für viele Lebensumstände oder Gegebenheiten Geduld erwartet. Die Geduld ist eine Frucht des Geistes (Gal. 5,22) und in Sprüche 14,29 lesen wir: *"Wer geduldig ist, der ist weise, wer aber ungeduldig ist, offenbart sein Torheit."* Beispielsweise wurden Hanna oder Sara, der Frau von Abraham, Geduld auferlegt, weil der Herr ihren Leib jahrelang verschlossen hatte.

Arbeitslos? - Arbeit für Gott

Arbeitslose Geschwister möchte ich ermutigen mit einigen guten Gedanken eines Glaubensbruders zum Thema "Arbeitslosigkeit als Chance". Zunächst führt er den Prediger Salomo, Kap. 3, Verse 1-4 und Vers 14 an: *"Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit ... Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll."*

Dann schreibt er weiter, dass wir lernen müssen, die "eigenen, gegenwärtigen Lebenserfahrungen vor Gott richtig einzuordnen und nicht - wie immer auch sie betroffen sind - etwa zu resignieren und zu verzagen. Weder das »Vogel-Strauß-Verhalten«, der Versuch, uns vor der Wirklichkeit unserer Situation verstecken zu wollen (ohne dadurch auch nur das geringste zu ändern!) noch das Aufbäumen gegen das "Schicksal", wie wir es gewöhnlich verstehen, kann uns helfen. Keine andere Reaktion ist jetzt angemessener, als dem biblischen Wort zu vertrauen und uns bewusst der Führung und verheißenen Hilfe unseres Schöpfers zu unterstellen. Dabei lässt uns gerade die Zeit eines vermeintlichen "Leerlaufs" die Möglichkeit, die von uns ersehnten und

doch kaum verwirklichten Lebensbezüge urplötzlich zu erfahren und zu nutzen! Jetzt können wir nämlich die beste und vernünftigste "Therapie", die sich uns bietet, gegen die Resignation einsetzen. Endlich dürfen wir mehr Zeit haben für unsere Familie, für unsere Kinder, für unsere Freunde, für unsere Mitmenschen. Den Einsamen bietet sich die Möglichkeit, auf "Entdeckungsreisen zu neuen Ufern" zu gehen und neue Beziehungen zu knüpfen. Das kann besonders im Dienst für den Nächsten geschehen, der uns so dringend braucht! Doch als das Wichtigste: Wir dürfen Zeit haben für den Glauben, für unsere Beziehung zu Gott und zur Ewigkeit!

In der Bibel begegnet uns eine Verheißung Gottes, die ewig Gültigkeit hat: *"Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten"* (Psalm 25,10). So führt uns Gott durch seine Treue gerade dann, wenn unsere Möglichkeiten am Ende sind, und darauf gilt es zu vertrauen! Gott führt uns durch Krankheit, Leiden, Trauer, oder was immer es sein mag, zu größeren Gelegenheiten. Vor allem führt er uns so auch zum ewigen Heil! Wer weiß, wozu gerade Sie heute durch das Ungewollte oder Unvorhergesehene in ihrem Leben durch Gottes Güte und Treue gerufen sind.

Das ist keineswegs billiger Trost. Doch sollten Sie Gottes Wege verstehen lernen und dann aus innerer Überzeugung das »Dennoch des Glaubens« sprechen können:

"Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so

frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil" (Psalm 73,23-26).

Gerade dazu wünschen wir Ihnen viel Kraft und Vertrauen. Auch bei uns *"hat ein jegliches Ding seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde"*. Gott, der auch Sie unendlich liebt, ist Ihnen bereits vorausgegangen und ruft Sie mit ewiger Treue zu sich, ganz gleich in welcher Situation Sie sich heute auch befinden mögen.

Ich habe mich sehr darüber gefreut als kürzlich ein z.Z. arbeitsloser Glaubensbruder zu mir kam und mich fragte, ob er einmal predigen könne. Er hat offenbar verstanden, dass seine Arbeitslosigkeit auch eine Chance ist, genügend Zeit zu haben für den Glauben, für die Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und Glaubensgeschwistern.

Gottes Wege sind höher

Der Prophet Jesaja schreibt im Auftrag Gottes aber auch ganz unmissverständlich: *"Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken"* (Jes. 55,8-9). Wir erfahren also ganz klar, dass Gottes Gedanken und Wege nicht dieselben sind wie die unseren. *"Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!"*, bekennt der Apostel Paulus (Röm. 11,33b).

Vielleicht hadert der eine oder andere mit seinem Schicksal und schaut

neidisch auf den einen oder anderen Gottlosen, weil er meint, sie sind glücklich in der Welt und werden reich. So erging es auch dem Psalmisten Asaf. In Psalm 73 bekennt er: *„Ich war eifersüchtig auf die Menschen, die nicht nach dem Willen Gottes fragen; denn ich sah, dass es ihnen so gut geht. Ihr Leben lang kennen sie keine Krankheit, gesund sind sie und wohlgenährt. Sie verbringen ihre Tage ohne Sorgen und müssen sich nicht quälen wie andere Leute. Ihren Hochmut tragen sie zur Schau wie einen Schmuck, ihre Gewalttätigkeit wie ein kostbares Kleid. Ihr Luxusleben verführt sie zur Sünde, ihr Herz quillt über von bösen Plänen. Ihre Reden sind voll von Spott und Verleumdung, mit großen Worten schüchtern sie die Leute ein. Sie reißen das Maul auf und lästern den Himmel, ihre böse Zunge verschont nichts auf der Erde. Darum läuft das Volk Gottes ihnen nach und lauscht begierig auf ihr Geschwätz. »Gott merkt ja doch nichts!«, sagen sie. »Was weiß der da oben von dem, was hier vorgeht?« So sind sie alle, die Gott verachten; sie häufen Macht und Reichtum und haben immer Glück“* (V. 3-12, Gute Nachricht).

Gottes Trost und Treue

Der Apostel Paulus gibt uns eine wunderbare Zusage und viel Trost für unser weiteres Leben, wenn er in Römer 8,28 schreibt: *„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“* Über das hinaus haben wir die wunderbare Zusage: *„Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt“* (1.Kor. 10,13). *„Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“* (Psalm 68,20).

Gottes Wort halten

In seinem Lied *„Viele Wege gibt es auf dieser Welt...“* schreibt der Liederdichter Thomas Eger im Refrain: *„Weise mir Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit. Lass mich's erkennen, o Herr, und bekennen, dass du nie einen Fehler machst! Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; und all mein Sinnen und alles Beginnen möcht' ich, dass du, Herr, überwachst.“*

Ich denke, das ist auch ein gutes Gebetsanliegen für uns. Gott registriert und beobachtet die Wege aller Menschen ganz genau. Deshalb heißt es auch in Sprüche 5,21: *„Eines jeden Wege liegen offen vor dem HERRN, und er hat Acht auf aller Menschen Gänge.“*

Der Psalmist fragt in Psalm 119,9: *„Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an deine Worte.“* Zu Recht sagt deshalb der Prophet Micha: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*

Der gute Weg

Schon beim Propheten Jeremia finden wir eine klare Aussage, auf welchem Weg die Menschen wandeln sollen: *„Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!“* (6,16) Um diese Ruhe für die Seele zu finden lädt uns Jesus ein: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin*

sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Mat. 11,28-30).

Wer Gemeinschaft mit Gott haben will, kann dies nur durch Jesus haben, sagt der Herr doch klar und unmissverständlich: *"Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich"* (Joh. 14,6). Dieser Weg ist steil und schwierig zu gehen. Deshalb sind es nur wenige, die ihn finden (Mat. 7,13-14).

Prüft euch!

"Manchem scheint ein Weg recht, aber zuletzt bringt er ihn zum Tode" (Sprüche 14,12). Weil das so ist, fordert Paulus die Christen zu einer regelmäßigen Standortbestimmung auf: *"Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst"* (2.Kor. 13,5). Richtschnur ist dabei allein Gottes Wort, denn es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Heb. 4,12-13).

David hat im Psalm 139,23-24 etwas zum Ausdruck gebracht, was auch für jeden von uns von großer Wichtigkeit ist: *"Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege."*

Bitte um Weisheit

Vielleicht meint der eine oder andere von uns, er benötige mehr Weisheit, um beide Wege besser voneinander unterscheiden zu können. Dem kann geholfen werden: *"Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird*

sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meerewoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen", schreibt Jakobus (1,5-8). Lesen wir dazu auch Sprüche 2,1-13.

Es ist ein sehr altes Gebet, hat jedoch nichts von der Tiefe seiner Gedanken verloren: *"Herr, gib mir Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und gib mir Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden."*

Auch nach unserer Bekehrung werden wir immer wieder Enttäuschungen über unsere Fehler und Sünden erleben. Da dies leicht zur Resignation führen kann, müssen wir *allen Fleiß* aufbieten (2.Pet. 1,3-11) und der Heiligung nachjagen. *"Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden"* (Mat. 24,13). Wir sollten auch nicht auf unser früheres gotloses Leben zurückschauen, denn *"wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes"* (Luk. 9,62).

Allen Fleiß aufbieten

Der Schreiber des Hebräerbriefes mahnt auch daher ganz klar: *"Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott; sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es »heute« heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde. Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht vom Anfang bis zum Ende festhalten"* (Heb. 3,12-14). - M.S.

VERGANGENHEITS- bewältigung

Paulus wusste, was er wollte. Nach der großen Verirrung, als er im Namen Gottes Christus und die Gemeinde verfolgte, kam es vor Damaskus zur Bekehrung. Damit erhielt sein Leben eine neue Richtung und änderte sich total (Phil. 3,7-8). Die Entscheidung für Christus war zugleich eine Entscheidung gegen das bisherige Leben mit seinen Gewohnheiten, Denk- und Verhaltensweisen. Wenn wir das doch alle begreifen und beherzigen würden! Paulus war konsequent. Nur noch ein Ziel kannte er: *„Brüder, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Das Ziel vor Augen jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt“* (Phil. 3,13-14).

Nach der Vergebung seiner großen Schuld (1. Tim. 1,15-16) wusste Paulus nun um den Segen der Erlösung. Diese Erfahrung konnte er einfach nicht für sich behalten. So erkannte er sich als Schuldner aller Menschen, verpflichtet, die Botschaft von Jesus Christus und dem neuen Leben in ihm weiterzusagen (Röm. 1,14-15). Er war von Christus ergriffen worden; nun versuchte auch er konsequent, Christus zu ergreifen. Darauf stellte er sein Leben ein. Das setzte neue Prioritäten in seinem Leben, und andere Maßstäbe galten hinfert. Paulus erklärt das anhand von Bildern aus der Welt des Sports. Welche Mühe und Entbehungen nehmen doch Sportler auf sich, um im Wettkampf erfolgreich sein zu können! Wie viel wird doch trainiert, um ein Höchstmaß an Leistung zu erzielen. Sind das aber wirklich *„Entbehungen“* für einen Sportler? Ist es nicht vielmehr so, dass sein ganzes Leben durch diese Motivation einen anderen Stellenwert erhalten hat? So ist es auch beim

Christsein. Das Ziel der himmlischen Berufung vor Augen wird das Leben neu geordnet. Alles, was mich auf dem Weg der Nachfolge nicht voranbringt, wird ausgeschieden, ohne eine Träne nachzuweinen! Wie hebt sich das doch ab vom Bemühen mancher *„Christen“*, ihre Freiheit in Christus zu verteidigen, die sie bis zur Neige auskosten wollen.

Das Wesen echter Nachfolge stellt sich anders dar: Alles ist erlaubt aber nicht alles nützt. Alles ist erlaubt - aber nicht alles baut auf (1. Kor. 10, 23). Für einen Christen ist es ein Herzensanliegen, das zu tun, was ihn auf dem Weg der Nachfolge voranbringt, also nützt und aufbaut. Alles andere wird vergessen, ohne dass es den Charakter eines *„Opfers“* erhält.

Nachfolger oder Zuschauer?

Paulus war konsequent in der Nachfolge Christi. Es ist ein Jammer und eine große Verirrung, dass wir fast schon gewohnt sind, die Christen in praktizierende und in *„Namenschristen“* zu unterteilen. Wer nicht entschieden ist, ist kein Nachfolger Christi, also kein Christ, mag er auch noch so sehr mit Christus sympathisieren! Genau an dieser Entschiedenheit krankt häufig das Christsein. Was nichts kostet, hat in unseren Augen keinen hohen Stellenwert. Was kostet es uns schon, Christ zu sein? *„Ich vergesse, was hinter mir liegt.“* Dieses Bekenntnis des Paulus war ein Ausdruck seiner Entschiedenheit als Folge seiner Bekehrung.

Warum vergessen, was hinter uns liegt? Weil wir allesamt Menschen mit Vergangenheit sind. Nur ist es uns so wenig bewusst, dass unsere Vergangenheit ohne Christus durch die Finsternis der Sünde ge-

prägt wurde, angefangen bei unserer Gedankenwelt bis hin zu unserem Freundeskreis: *"Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!" "Sondert euch ab!" "Habt nichts zu tun mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis."* Das sind Aufforderungen der Schrift, eine klare Abgrenzung zur Vergangenheit vorzunehmen. Eingeschlossen ist dabei auch eine gesellschaftliche Komponente. Wenn nach unserer Bekehrung unser Umgang in der Regel nur mit Ungläubigen geschieht, wird das für den Glauben zu einer großen Belastung. Was an der Vergangenheit ohne Christus auch "schön" gewesen sein mag, ist dennoch von Übel, weil es in der Finsternis der Sünde geschah.

Halb für Gott und halb für die Welt ..?

Wir müssen recht nüchtern sein, denn sonst werden wir von der Vergangenheit wieder eingeholt. So erging es Lot's Frau bei der Flucht aus Sodom. Auch dem Volk Israel wurde die Vergangenheit zum Verhängnis. Beim Auszug aus Ägypten duldeten sie den Anschluss ägyptischen Pöbelvolks. Während der Wüstenwanderung steckten diese Trittbrettfahrer mit ihrer Unzufriedenheit ganz Israel an (4. Mose 11, 4 ff.). Christus macht uns klar, wie gefährlich eine Verankerung in der Vergangenheit ist, wenn er sagt: *"Wer die Hand an den Pflug legt und schaut zurück, ist nicht geschickt zum Reich Gottes"* (Luk. 9, 62). Dieses Wort des Herrn zwingt uns zu einer klaren Entscheidung! Die Bindungen an die Vergangenheit können so vielfältig sein, wie es das Leben ist: Ange-

fangen bei den Angehörigen, Heimat, Besitz, Stellung, Ansehen, Gesundheit, versäumte Gelegenheiten ... und ... und ... und. Wenn wir uns im Herzen davon nicht freimachen, bleiben wir Gefangene unserer Vergangenheit. Weil wir derart gefesselt sind, kommen wir trotz besten Willens auf dem Weg der Nachfolge nicht voran. So setzen wir die himmlische Berufung aufs Spiel!

Die Vergebung unserer Schuld ist kein Freibrief für ein unbekümmertes Leben. Wenn ein Wäschestück schmutzig ist, kommt es in die Wäsche. Diese Mentalität herrscht leider auch in Bezug auf die Sünde. Dazu beigetragen hat nicht zuletzt die Beichtpraxis der Röm.-Kath. Kirche. Hat man gesündigt, beichtet man oder bittet Gott um Vergebung, und alles im Leben ist wieder in Ordnung. Petrus urteilt anders. Wem es im Leben als Nachfolger Christi an Entschiedenheit und Zielstrebigkeit mangelt, *"der ist blind und kurzsichtig; er hat vergessen, dass er gereinigt worden ist von seinen früheren Sünden"* (2. Petr. 1, 9).

Nachdem uns Christus einen Neuanfang unseres Lebens ermöglicht hat, und wenn wir daran denken, welchen Preis es Gott gekostet hat (1. Petr. 1, 18-19), dann sollten auch wir uns freimachen von der Vergangenheit und mit Paulus bekennen können: *"Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat"* (Gal. 2, 20).
- K.K.

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau